

Gutes Leben für alle

Die Christliche Sozialbewegung KAB setzte sich an ihrer Jubiläumsfeier zum 125-jährigen Bestehen in St. Gallen sozialetisch auseinander und ging der Frage nach: Wie ist Wohlstand ohne schädliches Wachstum realisierbar?

Theo Bühlmann

St. Gallen Nicht weniger als 200 Frauen und Männer fanden sich im vergangenen September ein im Pfalz Keller des Klosterhofes St. Gallen. Norbert Ackermann, Präsident der Christlichen Sozialbewegung KAB SG, begrüßte die Jubiläumsversammlung: «Wir feiern den 125. Geburtstag gemeinsam mit der schweizerischen KAB und der Ur-Sektion St. Gallen-Dom.» Denn 1899 war ganz in der Nähe der allererste Katholische Arbeiterverein gegründet worden (siehe Kasten).

Als «Christliche Sozialbewegung KAB» wirkt die ursprüngliche «Katholische Arbeiterinnen- und Arbeitnehmer-Bewegung» bis heute hilfreich und lebensnah in die Gesellschaft hinein. Der tiefgreifende Wandel heute stellt die brisante Frage nach deren Kerngehalt aufs Neue. «Trotzdem, oder gerade darum, ist die soziale Dimension des Evangeliums essenziell», betonte Norbert Ackermann. «Die Soziallehre der Kirche bietet zuverlässige Wegweiser für eine menschengerechte Gesellschaft, mit ihren Prinzipien Personalität, Gemeinwohl, Solidarität, Subsidiarität, Nachhaltigkeit und Option für die Armen. Aufbau eines christlich verankerten Netzwerks von Menschen mit Offenheit, Neugier und innerem Feuer, das ist die Vision für die KAB der Zukunft.»

Wohlfahrt ohne Wachstum?

So diene auch die Jubiläumsfeier nicht lediglich der Rückschau. Prof. Mathias Binswanger legte in seinem Referat dar, dass Wachstum in der Natur begrenzt ist. Die Geldwirtschaft scheint natürliche Grenzen aufzuheben. Das jährliche Wachstum liegt seit den 1980er-Jahren bei zwei bis vier Prozent. In kapitalistischen Gesellschaften müssen Unternehmen Gewinne erzielen, welche die Kosten übersteigen. Es gibt Wettbewerb zwischen ihnen und dadurch eine ständige Notwendigkeit, besser als die Konkurrenz zu sein. Auch mithilfe des technischen Fortschritts, der stets neue Produkte und Verfahren ermöglicht.

Binswanger schilderte das Dilemma: «Die Wirtschaft zwingt zu weiterem Wachstum, auch wenn Menschen gar kein Bedürfnis nach noch mehr Konsum haben. Wachstum ermöglicht dem Staat, sich zu verschulden. Bei Stillstand gehen Firmen Konkurs, das System gerät in eine Abwärtsspirale. Doch Wachstum steigert den Wohlstand in hochentwickelten Ländern kaum noch und belastet die Umwelt. Aber wir müssen weiterwachsen, damit die Wirtschaft funktioniert.» Nur so gebe es Investitionen, Arbeitsplätze, Geld für die Bildung, Hilfe für die Schwachen und Vertrauen. Was lange bessere Lebensqualität verhiess, stellt diese heute infrage. Der Ökonom fragte: «Braucht es andere Formen der Unternehmensorganisation? Reform der Aktienge-



Der Festakt der Jubiläumsfeier der KAB-Bewegung fand in der Schutzengelkapelle am Klosterplatz in St. Gallen statt.

Bild: Alex Ortix

sellschaft als wichtigster Expansionsstreiber, mehr Genossenschaften, Stiftungen?»

Zufriedenheit und Glück

In einer Podiumsdiskussion wies der ehemalige SRF-Bundeshaushaltskorrespondent Hanspeter Trütsch als Gesprächsmoderator auf die Bundesverfassung, welche mit der gemeinsamen Wohlfahrt als Entwicklungsziel beginnt. «Dies fordert uns in einem Wettbewerb der Ideen», sagte FDP-Nationalrätin Susanne Vincenz-Stauffacher. «Ich sehe darin einen liberalen Kompass für Eigenverantwortung und dafür, wie wir leben möchten, auch als Familien.» Die staatlichen Rahmenbedingungen seien so zu setzen, dass es möglichst vielen gut geht. Und es gelte, subsidiär Hilfe zu leisten, wo Menschen nicht mehr selber aus der Not finden.

«Obwohl auch eine funktionierende Altersvorsorge auf Wachstum angewiesen ist – in den letzten Jahrzehnten steigerte es das gefühlte Wohlergehen

«Die Soziallehre der Kirche bietet zuverlässige Wegweiser für eine menschengerechte Gesellschaft.»

Norbert Ackermann
Präsident KAB SG

nicht mehr unbedingt», stellte Franziska Ryser, Nationalrätin der Grünen, fest. Das Bruttoinlandprodukt als dessen Kenngrösse messe zwar auch Dienstleistungen, aber die Umweltauswirkungen oder die Verteilung des Wohlstandes nicht. Ebenso wenig unbezahlte Arbeit. «Den-

noch gilt das BIP für politische Vorlagen als Massstab. Ich finde, das greift zu kurz, da sehe ich Handlungsbedarf.»

Thomas Wallimann-Sasaki, Leiter des Instituts «Ethik 22», erinnerte an den ersten Satz der Bundesverfassung: Im Namen Gottes des Allmächtigen. «Was ist der letzte Zweck unseres Lebens, was gibt ihm Sinn und Richtung? In der Präambel steht, dass sich die Stärke des Volkes am Wohl der Schwachen misst. An dieser Grundausrichtung muss sich letztlich Wohlfahrt messen. Diese Werteauseinandersetzung können uns Staat und Gesetze nicht abnehmen.»

Immer mehr Menschen

Hanspeter Trütsch sprach die hohe Einwanderung in die Schweiz an, die teils Befremden und Enge auslöse. Thomas Wallimann warnte: «Wenn ich Menschen nur daran messe, ob sie wirtschaftlich interessant sind, dann instrumentalisieren sie sich für ein Ziel, das nicht das Glück bringt. Wir müssen die finanzielle Wert-

schöpfung aus der Ökonomie herauslösen und diese mehr zu einer Geisteswissenschaft machen. Wie teilen wir Vermögen ausgleichend, welche soziale Verpflichtung enthält Macht?»

Zurzeit brauche es Zuwanderung aus ökonomischer Sicht, auch um die Sozialwerke zu finanzieren, fand Franziska Ryser. Sie nimmt wahr, dass viele «gute Migration» gegen jene aus Notlagen ausspielen. «Die Leute kommen aus Ländern mit Krieg und Umweltkatastrophen, die sie nicht allein verursachten. Wir trugen massgeblich dazu bei mit der Art und Weise, wie wir gewirtschaftet haben. Unser Wohlstand kommt zu einem Teil aus Ressourcen und Arbeitsleistungen des Globalen Südens. Da haben wir eine Mitverantwortung.» Für Franziska Ryser läge eine Antwort darin, den Pro-Kopf-Verbrauch an Ressourcen, Wohnraum, Verkehr herunterzuschrauben.

Susanne Vincenz-Stauffacher stört an der Flüchtlingsdebatte, dass Angst gemacht und diffamiert wird. «Unser Wohlstand basiert auch auf Zuwanderung. Zudem haben wir Verpflichtungen durch die Personenfreizügigkeit. Und eine humanitäre Tradition.»

Hanspeter Trütsch sprach die Idee an, Arbeitgeber könnten für ausländische Arbeitskräfte Abgaben für die Allgemeinheit leisten, als Korrektiv zur Privatisierung der Gewinne und zur Sozialisierung der Kosten. Und Thomas Wallimann weitete den Blick: «Wenn das Parlament die Entwicklungszusammenarbeit streicht zugunsten von Armee und Sicherheit, dann müssen wir uns nicht wundern, wenn die Leute kommen.»

Mathias Binswanger reagierte als Wirtschaftswissenschaftler aufs Podiumsgespräch: Zahlenmässig spielten Asylsu-

«In der Präambel der Bundesverfassung steht, dass sich die Stärke des Volkes am Wohl der Schwachen misst. An dieser Grundausrichtung muss sich letztlich Wohlfahrt messen. Diese Werteauseinandersetzung können uns Staat und Gesetze nicht abnehmen.»

Thomas Wallimann
Leiter «Ethik 22»

chende für die Wirtschaft kaum eine Rolle. Der Hauptbeitrag komme aus der EU. «Für mich stellt sich als Hauptfrage: Streben wir ein Wachstum weiter an, das getrieben ist durch Einwanderung, aber nicht mehr Wohlstand, sondern Probleme schafft?»

Der Bericht über die Jubiläumsfeier wurde verfasst von Theo Bühlmann, PR- und Medienschaffender im Auftrag der KAB.

Agenda

Alterswil Am 19. Oktober besucht die KAB Alterswil mit ihren Mitgliedern die Kantonspolizei Freiburg. Besammlung um 13 Uhr beim Dorfplatz in Alterswil. Am 9. November um 9 Uhr findet die Delegiertenversammlung der KAB Deutschfreiburg statt.

Flamatt Die KAB Flamatt/Neuenegg lädt ihre Mitglieder am 13. November zu einem Filmabend ein. Um 19 Uhr im katholischen Kirchenzentrum in Flamatt.

Plasselb Das Lotto der KAB Plasselb findet am 1. November um 19.30 Uhr im Hotel Edelweiss statt.

Katholischer Arbeiterverein: 1899 gegründet

1899 war im Raum St. Gallen der allererste Katholische Arbeiterverein gegründet worden. Die Kirche hatte auf die radikalen Veränderungen infolge der industriellen Revolution und auf die Nöte von Fabrikarbeitenden und ihren Familien geantwortet: durch die 1891 erschienene Sozialzyklika «Rerum Novarum» von Papst Leo XIII.

Damals erkannten auch der St. Galler Bischof Augustin Egger und der Religionslehrer Johann Baptist Jung, dass man der Entfremdung der Arbeiterschaft von der Kirche entgegen-

treten musste. Sie initiierten genossenschaftliche Selbsthilfeeinrichtungen und halfen, überkonfessionelle Gewerkschaften zu gründen. Diese sozialreformistische Bewegung linderte nicht nur materielle Not, sie bemühte sich ebenso um politische und religiöse Bildung. Sie bot Beheimatung in einer Gesellschaft noch ohne sozialstaatliches Auffangnetz.

Viele soziale Verdienste

Ähnliche Organisationen breiteten sich mit der Zeit in der ganzen Deutschschweiz aus. Sie er-

DER SOZIALE WEG

Beilage der
christlich-sozialen Bewegung
CSK Deutschfreiburg



Redaktion «Der Soziale Weg»
dersozialeweg@cskartell.ch